

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi

wie dadurch menschliche und seligmachende göttliche Erkenntniß merklich
erweitert und den wichtigsten Zweifeln gegen beyde auf eine neue Weise
liebreich entgegen gegangen wird

Uralsperger, Johann August

[Halle], 1770

VD18 90820975

Anhang zu dem fünften Briefe, einige mir über denselben von einem hiesigen
gelehrten Freunde mitgetheilte Zweifel betreffend.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

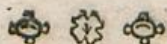
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202720



Zukunft besser als bisanhero entscheidet, wie meine Versuche in der gelehrten Welt aufgenommen und beurtheilet worden. Auf gleiche Weise bin ich auch meinem hiesigen Freunde vor Seine gelehrte Bemühungen mit Untersuchung meiner Versuche Dank schuldig. Und weil insbesondere bey gegenwärtigem fünften Briefe von Ihme mir einige wichtige Zweifel vorgeleget worden, in Ansehung deren es vielleicht manchen von meinen Lesern nützlich seyn könnte meine Antworten darauf zu vernehmen, die etwa bey ähnlichen auch in ihnen entstehenden Zweifeln zugleich auch Antworten auf ihre Zweifel wären: so will von unsrem Briefwechsel über diesen fünften Brief einen kurzen Auszug mittheilen. Es schreibt aber mein Freund unter andern an mich also:

Mein erster Zweifel betrifft die Art und Weise, wie Sie den algemeinen Begriff von einem Geiste suchen und finden wollen. Sie glauben, durch die Entdeckung des Begriffes von der geistigen Natur Gottes jenem algemeinen Begriffe entgegen zu kommen, der auf die ganze Geisterwelt angewandt werden könnte. Allein dieß ist es eben, was mir nicht eingehen will. Denn Sie erhalten auf solche Art nur einen Begriff von einem einzelnen Dinge, das noch überdem seines gleichen nicht hat. Wie soll aber nun durch diesen Begriff allein, der algemeine erfunden werden können? Das verstehe ich nicht. Mich dünkt, daß hier ein ganz anderer Weg eingeschlagen werden müsse. Ich würde zuerst die Begriffe der verschiedenen Arten der Geister gehörig zu bestimmen suchen, dieselbe untereinander vergleichen, das, was zu ihrem Unterscheide gehört, weglassen, und endlich nur das, was sie alle miteinander gemein haben, beybehalten. Durch diese Bestimmung, Vergleichung und Absonderung entstünde sodann ohne Zweifel der abgezogene und algemeine Begriff eines Geistes.

Antwort auf solchen Zweifel.

Wo ein Begriff zufällig ist: so ist es nöthig, gerade also zu verfahren. Zum Beyspiele: ich sollte erklären, was ein Thier sey; so würde
ich

ich von den einzelnen Thieren auf ihre Arten, und von den Arten auf die Gattungen fortschreiten. Aber, wo ein Begriff ewig und nothwendig ist, da ist es nicht nöthig. Denn ein solcher Begriff ist hernach entweder nur in einem einzelnen, oder in mehreren Dingen vorhanden. Im ersten Falle darf ich ohnehin nur auf dasselbe Achtung geben, und daraus den Begriff hernehmen: im andern Falle aber muß er als ein nothwendiger und unabänderlicher Begriff in allen übrigen einzelnen Dingen von gleicher Beschaffenheit, oder eben derselbe seyn. Hier finde ich also überall den richtigen und allgemeinen Begriff, wo ich hinsehe. Dann er verändert sich nie. Der Begriff vom Worte Geist ist zwar mit dem Begriffe Gott nicht gleichgiltig, daß jener diesen erschöpfen sollte, aber er ist doch so unabänderlich, als der Begriff Gott selbst ist, weil Gott ein Geist ist, und alles, was in Gott ist, nothwendig so und unabänderlich ist. Gibt es außer Gott mehrere Geister: so müssen alle genau nach dem Bilde des göttlichen Geistes seyn. Der Unterschied zwischen Gott und den übrigen Geistern bestehet allein im Endlichen und Ohnendlichen. Ist nur dieser Begriff richtig abgesondert, oder beygefügt: so finde ich überall den richtigen Begriff eines Geistes, ich mag den endlichen, oder ohnendlichen Geist ansehen. Hätten wir die Empfindung unseres Geistes, so würde ich sagen: weil der endliche Geist so beschaffen ist: so muß durch den Zusatz des Ohnendlichen der ohnendliche Geist also seyn. Da wir aber keine Empfindung unsers Geistes haben, so muß ich sagen: weil der ohnendliche Geist sich also uns zu erkennen gegeben hat: so muß mit Abzug des Ohnendlichen der endliche Geist also beschaffen seyn. Vielleicht gerathen Sie aber hiebey auf eben denjenigen Zweifel, welcher mir erst jüngst von einem meiner Freunde zur Beantwortung ist vorgelegt worden. Ich drehe Ihren letzten Grundsatz um, sprach er, und fuhr fort also zu schließen: weil wir keinen Begriff von dem Ohnendlichen haben: so können wir auch das Ohnendliche nicht abziehen, und mithin zu keinem Begriffe eines endlichen Geistes gelangen. Allein, antworte ich darauf, ist dann ein bildlicher Begriff kein Begriff, und hat er keine Kraft uns auf den reellen hinzuleiten? und, ist das einerley einen bildlichen Begriff von dem Ohnendlichen und von der Dreyeinigkeit zu haben, und das Ohnendliche und die Dreyeinigkeit durch Empfindung zu begreifen? Es wird demnach der ganze Zweifel durch diese einige Anmerkung gehoben werden, daß sich wohl etwas vollkommen erklären, und doch unter gewissen Umständen nicht begreifen läßt. Nehmen Sie eine Erklärung von Gott, welche sie wollen: so werden Sie zwar den Begriff Gottes darin richtig bestimmt, und doch ganz unbegreiflich finden. Die Ursache liegt darin, daß, ob wir gleich im Stande sind, die



Worte allervollkommenst, ewig, ohnendlich u. s. w. richtig zu bestimmen, und zu sagen, was für Begriffe man mit diesen Worten verbinden müsse, wir doch nicht im Stande sind, eine diesen Begriffen entsprechende Empfindung in uns zu erwecken, ohne welche Empfindung wir wohl richtig erkläret haben, gleichwohl aber die Sache selbst nicht begreifen werden. Also kan, zum Beyspiele, eine ohnendliche Lebenskraft richtig erkläret werden, wenn ich sage, daß ich mir solche Kraft ohne Schranken denken müsse. Gegen diese Erklärung kan man nichts aussetzen: aber die Empfindung einer solchen Lebenskraft kan ich mir nicht geben. Darum bleibt sie mir bey aller richtigen Bestimmung doch noch ohnbegreiflich. Dieß kan aber auch nicht gefordert werden. Das Materielle der Lebenskraft wird durch das Endliche oder Ohnendliche nicht verändert. Das Formelle kan ich auch deutlich bestimmen. (Das Ohnendliche ist ohne Schranken: das Endliche hat Schranken). Aber empfinden kan ich das Formelle nicht. Dieß kan aber auch nicht gefordert werden. Gehörte zur richtigen Bestimmung des Begriffes von Gott auch die Empfindung der in diesem Begriff vorkommenden Worte: so könnte gar keine Erklärung von Gott gegeben werden. Dann empfinden können wir das ohnendliche Wesen Gottes nie. Haben wir doch in diesem Leben niemals die Empfindung des Materiellen, nämlich, was ein Geist sey, und wenn wir auch solche in dem ewigen Leben bekommen: so kan doch das Formelle in Ewigkeit nicht empfunden werden, ob es gleich richtig erkläret worden. Das muß aber auch so seyn: sonst bliebe uns Gott kein Geheimniß. So bleibt uns aber Gott, dem Formellen nach, ewig, und in diesem Leben sowol der Form, als der Materie nach, ein Geheimniß. Sie erkennen nun ohne Zweifel von selbst: daß ob ich gleich das Ohnendliche durch Empfindung nicht begreifen kan, ich doch im Stande bin es in meinem Verstande von dem Begriff des ohnendlichen Geistes abzu ziehen, und dadurch einen richtigen Begriff eines endlichen Geistes zu erhalten. Wollen Sie aus dem obigen noch eine logicalische Regel, als eine Zugabe, annehmen: so ist sie kurz diese: ein notwendiger und ewiger Begriff hat nicht nöthig durch die Bestimmung, Vergleichung und Abziehung, wie die zufälligen, gebildet zu werden. Denn, wenn er sich in einem einzelnen Dinge findet: so ist er ohnedem ein besonderer Begriff, und muß mithin, wie die Begriffe dieser Art behandelt werden. Findet er sich aber in mehreren: so ist er in allen gleich und eben derselbe, und wird mithin von allen erlangt, wenn er von einem erlangt wird.

Mein anderer Zweifel ist gegen den Begriff von einem Geiste selbst gerichtet. Verstehe ich anders Ihre Worte, so
wollen

wollen sie so viel sagen: Zu einem Geiste gehöre Lebenskraft, Weisheit, Freude, (wenn wir einstweilen uns so gut von einer Sache ausdrücken als wir können, die durch kein einziges Wort genugsam ausgedrückt oder erschöpft werden kan). Erlauben Sie mir den allgemeinen Satz auf besondre unter das allgemeine Subject gehörige Dinge anzuwenden: die Teufel sind Geister: also müssen sie auch Lebenskraft, Weisheit, Freude haben. Weil es meinem Schluß an der Form nicht fehlet: so muß ohnstreitig die Materie nicht richtig seyn. Ich weiß wohl, daß die Schrift das Leben zum Bilde eines glückseligen Zustandes macht. Eben darum gebe ich auch gern zu: wenn ein Geist Lebenskraft besitzt: so muß ihm auch Weisheit, und um beider willen Freude zukommen. Allein da die Schrift den Teufeln Freude und Weisheit abspricht: so schließe ich daraus, daß ihnen auch die Lebenskraft nicht beywohne. Sollten aber nun diese drey Beschaffenheiten die wesentliche Beschaffenheit eines Geistes ausmachen; so wären die Teufel Geister ohne ein geistiges Wesen zu haben.

Antwort auf solchen Zweifel.

Wenn ich die wesentlichen Kräfte eines Geistes bestimme: so muß ich sie ganz allein nach dem Modell des ersten Musters, das ist, Gottes, oder, wie sie von Gott sind erschaffen worden, und nicht nach einer zufälligen Verderbung, wie in den Teufeln stat findet, bestimmen. Gott hat aber ja die Geister mit einer Lebenskraft erschaffen. Verkehret sich in ihnen aus eigener Schuld ihre Lebenskraft in eine fortdaurende Wirkung, sich zu zerstören: so verlieren sie auch die wesentliche Kräfte und Eigenschaften eines von Gott erschaffenen Geistes. Ist ihr Gericht vollender; so gehören sie gar nicht mehr in die Schöpfung. Denn Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Und das ist einmal der Zustand der Hölle, aus welcher daher keine Erlösung mehr ist. Wenn man den Satan noch einen Geist nennet: so geschiehet es nur im Gegensatz auf die Materie und das Körperliche, und in Rücksicht der Geisteskräfte, mit denen er ausgerüstet gewesen, und in so fern erst an jenem großen Gerichtstage seine vollkommene Ausstosung aus der Schöpfung geschehet.



het. Denn das heißt der andre und ewige Tod. Noch ist er unter dem Gericht des ersten Todes, und da genießt er noch die unverdiente Ehre, ein böser Geist zu heißen. Im andern Tod heißt er gar nicht einmal mehr Geschöpf, vielweniger Geist, sondern ein Verfluchter. Denn der Tod gehört alsdann gar nicht in die Schöpfung mehr. Und darum hat man nicht nöthig, in Bestimmung der wesentlichen Kräfte eines Geistes auf die Teufel sein Abscheu zu richten. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen noch einige Anmerkungen mittheilen, welche nicht nur über den von Ihnen bestrittenen Punct, sondern zugleich auch über manche wichtige Schriftstellen einiges Licht ausbreiten können. Der Begriff vom Tode, welchen wir gemeiniglich annehmen, scheint derjenige nicht zu seyn, der da hinreichend wäre, die mannigfaltigen Todearten, in welchen, nach der Schrift, der Tod von verschiedenen Subjecten prädicirt werden muß, in ihrem richtigen Sinne darzustellen. Ich habe mir daher die Mühe genommen, alles gehörig zu bestimmen. Wollen Sie meine Gedanken vernehmen: so werden Sie ohne Zweifel die Beschaffenheit der Teufel ganz anders ansehen, und manche Schwierigkeiten, die sonst das Wort Tod in biblischen Todearten zu machen pflegt, werden sich vielleicht auf einmal aus Ihren Augen verlieren. Ich will alles in folgenden kurzen Abschnitten zusammenfassen:

a) Ueberhaupt muß der Tod auf zwey Seiten betrachtet werden: theils in seiner wirkenden Ursache und in dem Anfange seiner Wirkung, theils in seiner gänzlichen Wirkung, das ist, der Vollendung derselben. Nicht nur aber in dem letztern, sondern auch in dem erstern Falle heißt er schon Tod. Sonst hätte Gott nicht sagen können: welches Tages du das von isest, wirst du des Todes sterben, und Christus hätte auch nicht sagen können: laß die Todten ihre Todten begraben. Sieht man auf die wirkende Ursache acht: so bestehet der Tod in der Anwendung der Kräfte entweder eines Wesens selbst zu seiner eigenen Zerstörung, oder in einer äußern Kraft, die zu solcher Zerstörung wirkt, oder in der gemeinschaftlichen Wirkung dieser beiden Ursachen. Die Wirkung des Todes, oder der Tod selbst in seiner Wirkung, ist die gänzliche Aufhebung der Form desjenigen Wesens, an dessen Zerstörung ist gearbeitet worden.

b) Insbesondere lassen sich von diesen allgemeinen Wahrheiten folgende nähere Anwendungen machen.

1.) Betrachten wir die körperlichen Dinge auf Erden, so fern diese um des Menschen willen unter dem Gluche lieget; so sind diese im Tode,

Tode, weil die Elemente in ihrer Mischung beständig zu der Zerstörung des ganzen Zusammengesetzten arbeiten, sobald ein gewisser Grad des Wachstums erreicht worden: und der Tod eines solchen körperlichen Dinges wird erhalten, wann die Form desselben, das ist, die bestimmte Art seiner Zusammensetzung wirklich aufgehoben ist.

2.) Sehen wir auf den menschlichen Leib: so ist er todt nach seiner wirkenden Ursache, da es von innen und außen an Ursachen nicht mangelt, die an der Zerstörung dieses Leibes beständig arbeiten. In seiner vollendeten Wirkung ist er todt, wenn seine Form, die bey einem Körper die bestimmte Art seiner Zusammensetzung ausmacht, aufgehoben ist. Die weitere Wirkung aber ist diese, daß die Seele sodann in ihn nicht mehr wirken kan, weil der Leib seiner Form ermangelt. Daher sie auch alsdann sich von dem Leibe trennet. Wenn man demnach den Tod als eine Trennung des Leibes von seiner Seele erklärt: so wird diese Erklärung erst von einer entfernten Wirkung hergenommen, und ist also nicht bestimmt genug. Ob aber gleich bey dem Tode des Leibes seine Form aufgehoben wird: so ist doch die Materie des Leibes, nämlich der todte Leichnam da.

3.) Nichten wir unsre Aufmerksamkeit auf einen Geist: so ist sein Materiale ein einfaches Subject in seiner Wirkungskraft gedacht, ohne jetzt die Art der Wirkungskraft, ob sie mit dem Namen der Vorstellung, oder anders zu bestimmen sey, umständlich auszumachen: sein Formale aber bestehet in seinen übereinstimmenden Wirkungen zur Vollkommenheit, oder in seinem Leben im Ganzen genommen. Dieser Geist ist todt, nach seiner wirkenden Ursache, wenn, anstat einstimmiger Wirkungen zur Vollkommenheit, wirkende Kraft zur Unvollkommenheit, mithin zu seiner eigenen Zerstörung in ihm ist. Denn da ändert sich sein Formale ab, obgleich das Materiale, ein einfaches Ding, noch da ist. Er kan also schon kein Geist im eigentlichen Verstande mehr heißen. Denn bey einem Geiste muß das Materiale und Formale eines Geistes seyn. Und eine weitere Wirkung ist, daß ein solcher Geist, als todt, nicht in der Gemeinschaft Gottes, als des Lebens, stehen kan. Man pflegt also auch den geistlichen Tod gemeinlich nach einer entfernten Wirkung zu erklären.

4.) Kan nun durch Gottes Kraft solcher Tod in einem Geiste noch gehoben werden: so liegt solcher Geist im ersten Tode, und hört auf todt zu seyn, sobald ihm durch Gott das Leben durch hergestellte Wirkung zur Vollkommenheit wieder geschenkt ist. Der Geist aller Uns-

Zweites Stück.

P

glau



glaubigen ist also todt, und aller Glaubigen lebend. Wenn demnach ein Unglaubiger stirbt: so ist sein Geist todt und sein Leib auch todt, nach einerley Grundsätzen des Wortes Tod genommen. Wenn aber ein Glaubiger stirbt: so ist sein Geist lebend und nur sein Leib todt.

5.) Ist es aber entschieden, daß der Tod eines Geistes nicht mehr gehoben werden kan: so liegt er im ewigen Tode, der auch der zweite Tod heißet, und welcher der geistliche Tod in seiner ganzen Wirkung ist. Es ist alsdann kein Geist mehr da, sondern nur der Leichnam eines Geistes, der durch das ewige Feuer, so der brennende Zorn Gottes ist, an seiner Vernichtung verhindert wird. Jesaja 66, 24.

6.) Der gemeine Begriff des Wortes Tod schränkt sich daher nur auf den Tod eines animalischen Körpers in der gänzlichen Aufhebung seiner Form ein, und darum ist er enger, als er seyn sollte. Wie ich aber jetzt den Tod erklärt habe, so faßt er den algemeinen Begriff in sich, und kan auf alle Arten, nach der Verschiedenheit des Subjects, auf gleiche Weise angewendet werden.

7.) Endlich so giebt mir mein bisheriger Vortrag, außerdem, daß er eine ohne Zweifel befriedigende Antwort auf ihre Einwürfe enthält, zugleich die nöthigen Bestimmungsgründe mancher Aussprüche der Schrift, welche nach den gemeinen Begriffen vom Tode ihre Schwierigkeiten nicht verliehren. Ich kan nun begreifen, was dieß sagen wolle, wenn der ganze Sold der Sünde in den Tod zusammengefaßt wird, aus n. 1. 2. 3. Es wird mir deutlich, was das heiße: Christus hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und ein unvergänglich Wesen an das Licht gebracht, aus n. 4. Ich kan mir den Zustand der Verdammten besser vorstellen, der in einem ewigen Tode gesetzt wird, aus n. 5. Ich kan auch die Redensart erklären, der letzte Feind, der Tod, wird aufgehoben; das geschiehet alsdann, wenn alles, so dieser Erneuerung fähig ist, ewig harmonisch zum Leben arbeitet. Ich kan endlich auch den scheinbaren Widerspruch in der Redensart leben, ob man gleich stirbt, entfernen, und die Ursache entdecken, aus welcher Jesus, ohne Nachtheil der Seligkeit seiner glaubigen Kinder, den leiblichen Tod doch nicht hat aufheben wollen. Das erste bekommt sein Licht aus n. 4. das andre erhellet daher: bey wahren Frommen ist das Leben erhalten worden durch die Aufhebung des Todes in ihnen, (aus n. 4.) bis auf die Erbsünde und das Gesetz in ihren Gliedern, welches sie aber doch nur in einen leiblichen Tod versetzen kan: daher fahren sie selbst in dem Zustande, welchen wir gemeinlich Tod nennen, zu leben fort, weil das, was
wir

wir gemeinlich Tod heißen, nicht eigentlich ein Tod des ganzen Subjects, sondern nur eine Aufhebung des gegenwärtigen Zustandes ist, welche offenbar zum Vortheile der Glaubigen geschieht, sie aber nicht in den eigentlich sogenannten Tod versetzt, sondern nur tüchtig macht, bey der neuen Verbindung des Leibes mit seiner Seele in das ewige Leben mit Leib und Seele einzugehen.

Mein dritter Zweifel ist gegen Ihre Behandlung der angegebenen Charactere der drey Personen in der Gottheit gerichtet. Vermuthlich wollen Sie hiedurch nicht die Personen selbst, sondern nur ihre unterscheidende Beschaffenheiten anzeigen. Dieß voraus gesetzt: so finde ich folgende Bedenklichkeit. Der Character der ersten Person soll Lebenskraft, der zwoten Weisheit und der dritten Freude seyn. Sie überzeugen mich auch hievon durch die angezogenen Schriftstellen. Allein, wer wird es nicht für widersprechend halten, wenn behauptet wird, daß die Personen nach ihren persönlichen Characteren sich einander mittheilen sollen? z. B. Weisheit ist der persönliche Character der zwoten Person. Und nun soll eben dieser Character auch der ersten und dritten Person zukommen, daß beide durch die zwote voll Weisheit sind. Wodurch unterscheidet sich aber nun die zwote von der ersten und dritten Person? wird hieraus nicht muthmaßlich, daß die angegebenen Charactere wohl Charactere des Wesens, aber nicht der Personen seyen? Das Wesen Gottes kommt allen dreyen Personen zu: aber der persönliche Character würde ja aufhören zu seyn, was er heißt, sobald er mitgetheilet wird. Sehen Sie da einen Zweifel, der mich sehr irre macht!

Antwort auf solchen Zweifel.

Lebenskraft, Weisheit, Liebe und Freude sind allerdings die Personen selbst, und zugleich die Charactere der Personen. Daß sich dieß nicht besser ausdrücken läßt, rühret aus dem gänzlichen Mangel der wahren Empfindung unsrer Geisteskraft her. Das Materiale in Gott ist seine geistige



Natur, das Formale aber seine Ohnendlichkeit und Nothwendigkeit. Von dieser Ohnendlichkeit und Nothwendigkeit hat jede der göttlichen Personen den Grund in sich selbst, und empfängt ihn nicht mitgetheilt. Was aber die geistige Natur Gottes anbelangt: so sind die wesentlichen geistigen Kräfte Gottes, das ist, in Gott seine Personen, also in einander gegründet, daß sie in gehöriger Ordnung müssen gedacht werden, und wenn sie sich ihr persönlich Wesen mittheilen: so entsteht deshalb weder Widerspruch, noch Verwirrung, weil eine jede Person ihren eigenthümlichen Character hat, den sie nicht mitgetheilt bekommt, und zwey, die sie mitgetheilt erhält. Hiedurch bleiben Sie auf das vollkommenste unterschieden. Denn die mitgetheilten Charactere besitzet ein jegliches, als mitgetheilt, und die eigenthümlichen, als eigenthümlich. Es ist aber ein genugsamer Unterschied, ob ich etwas, als Mitgetheilt, oder als Eigenthümlich besitze. Und so bleiben die Personen der Gottheit genugsam unterschieden.

Und so weit gehen die Zweifel meines Freundes und meine Antworten in Ansehung dieses fünften Briefes. Ich bekenne selbst, daß dasjenige, was ich von dem Begriffe des Todes gemeldet, nöthig habe, noch besser auseinander gesetzt zu werden, welches auch zu seiner Zeit, so Gott will, geschehen wird. Doch hoffe ich Vergebung von meinen wehrten Lesern deshalb zu erhalten, und vielleicht dienet es dazu, daß wenn mir Zweifel über diesen vorläufigen Begriff mitgetheilet werden, ich sodann desto überzeugender in Zukunft davon reden kan.



Sechs: